



Schöner Ausblick vom „Kleinerner Schmetterling“ Richtung Ortsrand, wo das Neubaugebiet entsteht. Das Umfeld des Nationalpark-Info-Pavillons „Schmetterling“ taugt laut NABU allerdings aus mehreren Gründen nicht zum Ausweichquartier für Lerchen, die durch das Baugebiet ihren Brutplatz verlieren.

FOTO: MATTHIAS SCHULD

Brutplatz für Lerche gesucht

Kleinern erhält neues Baugebiet, das Vögel verdrängt

VON MATTHIAS SCHULD

Edertal – Heute Abend steht in der Gemeindevertretung der Bebauungsplan (B-Plan) für das neue Wohngebiet „An der Pfarre“ in Kleinern auf der Tagesordnung. In der vorbereitenden Sitzung des Planungsausschusses gab es Diskussionen um eine Umweltauflage, die mit dem Verwirklichen des Plans verbunden ist, berichtet Ausschussvorsitzender Markus Jungermann (SPD).

Wie der Grünen-Abgeordnete Franz-Josef Göllner engagiert er sich im Edertaler Naturschutzbund. Beide und mit ihnen der Edertaler NABU sehen die Umweltauflage nach derzeitigem Stand als nicht erfüllt an. Es geht um ein Lerchenpaar, das dort brütet, wo das Wohngebiet errichtet wird. Um ihm eine Ausweichmöglichkeit anzu-

bieten, soll die Gemeinde eine Fläche im näheren Umfeld zur Verfügung stellen. Ausgesucht für diesen Zweck hat Bauamtsleiter Alexander Paul ein mit Obstbäumen versehenes Areal nahe dem Kleinerner „Schmetterling“, das der Gemeinde gehört.

„Die Fläche ist aber viel zu klein und liegt außerdem direkt am Weg. Deshalb können Lerchen damit nichts anfangen“, erläutert Göllner.

Demn die Vögel legen ihre Eier auf den Boden, sodass allein Spaziergänger mit Hunden, die kurz mal den Weg verlassen, schon das Brutgeschäft stören. „Ausreichender Abstand zu Straßen und Wegen ist darum sehr wichtig“, erklärt Jungermann.

Das gilt auch für den freien Abflug nach oben. Schließlich steigt das Lerchenmännchen für seinen charakteristischen Gesang, mit dem es

sein Revier markiert, steil und senkrecht nach oben. Obstbäume in unmittelbarer Nähe des Nestes akzeptieren die Vögel auch deshalb wohl kaum.

Der NABU sieht sich bestätigt durch die schriftliche Stellungnahme der Unteren Naturschutzbehörde beim Kreis zum Vorhaben. Sie bezeichnet die vorgesehene Ausgleichsfläche als zu klein.

In der vorangegangenen mündlichen Absprache mit der Behörde habe man jedoch den Eindruck gewonnen, die Fläche sei geeignet, hält Bürgermeister Klaus Gierdem entgegen. Die Suche nach einer Lösung ist nicht leicht. Während sich Franz-Josef Göllner vorstellen kann, mit einem landwirtschaftlichen Betrieb eine Vereinbarung zu treffen, ist Markus Jungermann skeptisch: „Für Verlust bei der Wirtschaft-

lichkeit einer Fläche müsste ja ein Ausgleich gezahlt werden.“ Und außerdem gelte es, eine solche Vereinbarung auf lange Sicht festzuzurren.

Neben dem Verlust des Lerchen-Brutplatzes identifiziert der NABU ein zweites Problem: Die Vorgabe, dass die Eigentümerinnen und Eigentümer der Randgrundstücke dazu verpflichtet werden sollen, den Siedlungsrand mit Bäumen und Sträuchern zu bepflanzen. „Das sollte Aufgabe der Gemeinde bleiben auf gemeindeeigenen Flächen am Rand des Siedlungsgebietes“, unterstreicht Göllner und ist sich darin einig mit Jungermann. Denn nur so sei gewährleistet, dass Hecken und Sträucher auf Dauer erhalten blieben. Im Privaten änderten sich Nutzung und Vorstellungen vom eigenen Garten im Lauf der Zeit eben auch.